

»Wissenschaftliche Erschließung der Politischen Korrespondenz Karls V.« und »Strukturen und Strukturwandlungen der Reichspolitik im 16. Jahrhundert«. Im Vordergrund steht das erstgenannte Projekt, zu dem *Horst Rabe* und *Heide Stratenwerth* auch mit einem Grundsatzartikel vertreten sind (»Die Politische Korrespondenz Kaiser Karls V. Beiträge zu ihrer wissenschaftlichen Erschließung«). Es finden sich in diesem Band mehrere Arbeiten zu den europäischen Linien der Epoche: z.B. *Peter Marzahl*, »Regentschaft und Regierung in Spanien: Die Führung der Geschäfte während der ersten Regentschaft der Kaiserin Isabella«; *Martin Lunitz*, »Die ständigen Gesandten Karls V. in Frankreich – zum Strukturwandel des Gesandtschaftswesens im 16. Jahrhundert«; *Bettina Braun*, »Die Eidgenossenschaft und das Politische System Karls V.« Zur Reichspolitik in einem engeren Sinne ist zu nennen: *Stefanie Hofmann*, »Die Städte zwischen Kaiser und Reich – zum politischen Handlungsspielraum der Reichsstädte am Beispiel der Gesandtschaft zu Kaiser Karl V. nach Valladolid im Jahr 1523«. Aber auch der Südwesten ist gut vertreten: *Wolfgang Dobras*, »Karl V., Ferdinand I., und die Reichsstadt Konstanz«; *Frank Göttmann*, »Alternativen zum Schwäbischen Bund? Habsburg und die oberschwäbischen Einungen zu Beginn der dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts«. Die für das Funktionieren von Politik so wichtige Verknüpfung der Ebenen belegt ein Beitrag von *Christine Roll*, »Reichstags-Absage und Waldkirch-Mission. Überlegungen zur kaiserlichen Reichspolitik im ersten Jahrzehnt der Regierung Karls V.« Es geht hier um eine diplomatische Mission ins Reich, die 1528 der Reichsvizekanzler Balthasar Merklin (Propst von Waldkirch – den Namen seiner Propstei führte er auch als Eigennamen) für Karl V. ins Reich unternahm; Merklin war aber seit 1526 auch Koadjutor von Konstanz und wurde 1528 zum Bischof von Hildesheim gewählt.

Ähnliche Verflechtungen durch Dienstleistungen und personelle Konstellationen zeigt der Aufsatz von *Nadja Lupke-Niederich*, »Habsburgische Klientel im 16. Jahrhundert: Hugo von Montfort im Dienste des Hauses Habsburg«. Den Beschluß des facettenreichen Bandes macht eine wichtige Studie von Horst Rabe zu einem der ganz großen Themen der Reformationsgeschichte: »Karl V. und die deutschen Protestanten. Wege, Ziele und Grenzen der kaiserlichen Reichspolitik«. Orts- und Personenregister erschließen den Inhalt.

*Dieter Stievermann*

ANDREAS SCHMAUDER: Württemberg im Aufstand – Der Arme Konrad 1514. Ein Beitrag zum bäuerlichen und städtischen Widerstand im Alten Reich und zum Territorialisierungsprozeß im Herzogtum Württemberg an der Wende zur frühen Neuzeit (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 21). Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag 1998. XII, 332 S., 10 Abb. Geb. DM 98,-.

SVEN TODE: Stadt im Bauernkrieg 1525. Strukturanalytische Untersuchungen zur Stadt im Raum anhand der Beispiele Erfurt, Mühlhausen/Thür., Langensalza und Thamsbrück. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang 1994. 375 S. Kart. DM 89,-.

Gestützt auf die quantitativ wie qualitativ ausgezeichnete Überlieferung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, entwirft Andreas Schmauder ein faszinierendes Bild des in der württembergischen Historiographie vielbeschworenen Aufstandes des Armen Konrads, ein Bild, das sich durch minutiöse Quellennähe wie eindringliche Interpretationskraft gleichermaßen auszeichnet. Konstitutiv für das Verständnis des 1514 ausgebrochenen, letztlich aber im latenten Widerstand des ersten Dezenniums des Reformationsjahrhunderts (öffentliche Herrschaftskritik; indirekter Widerstand gegen die herrschaftliche Forstpolitik; Nürtinger Aufstand von 1498) vorbereiteten Aufstandes ist nach Ansicht des Verfassers das wachsende Konfliktpotential im Innern des werdenden württembergischen Territorialstaates. Die dominanten Konfliktlinien verliefen dabei zwischen Herzog und ländlicher Gemeinde einerseits, zwischen Herzog, der die Landschaft dominierenden bürgerlichen Elite der Ehrbarkeit und dem aus der Teilhabe an der Herrschaft ausgeschlossenen gemeinen Mann andererseits. Ausgelöst wurde der Aufstand durch den Versuch des Herzogs, die chronische Finanzschwäche des Landes durch die Einführung eines Fleischumgeldes zu beheben. Mit dieser Maßnahme überschritt er die Reizschwelle, die bislang den latenten vom manifesten Widerstand getrennt hatte: Rasch formierte sich der Widerstand des Gemeinen Mannes, der auch durch die unverzügliche Rücknahme der Verbrauchssteuer nicht mehr kanalisiert werden konnte. Dynamik und Verbreitung des Widerstandes, von dem 37 Ämter und sieben unter württembergischer

Schirmherrschaft stehende Klosterterritorien erfaßt wurden, speisten sich maßgeblich aus dem Versuch des werdenden Territorialstaates, die herrschaftliche Durchdringung und Kontrolle der Forsten durchzusetzen und die weitgehende kommunale Selbstverwaltung durch neue, herrschaftliche Institutionen (Vogtgericht) auszuhöhlen bzw. aufzubrechen. Neben dem Herzog fokuzierte sich die Widerstand des gemeinen Mannes auf die territoriale Elite der Ehrbarkeit, aus deren Reihen sich die herzoglichen Amtsträger rekrutierten und deren Amtsethos mit bäuerlichen Rechtsvorstellungen offenkundig inkompatibel war (bezeichnenderweise richteten sich die vom Armen Konrad vorgebrachten Beschwerden fast ausschließlich gegen bürgerliche, nicht aber gegen adelige Amtleute). Erfolgreich war der Widerstand des gemeinen Mannes insofern, als seine Dimension und militärische Drohgebärden den Herzog nötigten, Wege friedlicher Konfliktregulierung zu beschreiten: Für den 26. Juni 1514 wurde ein großer Landtag nach Tübingen ausgeschrieben, wo dem – durch die bisherige Praxis der Teillandtage von der politischen Partizipation ausgeschlossenen – gemeinen Mann der Amtsstädte und ländlichen Gemeinden die Möglichkeit eingeräumt werden sollte, seine Beschwerden zu artikulieren. Eingestellt wurde der Widerstand des Gemeinen Mannes bezeichnenderweise jedoch erst, als sich auch die Ehrbarkeit unter dem Druck des Armen Konrads bereitgefunden hatte, jenseits von Rat und Gericht »Verordnete« oder »Erwählte« der Gemeinden zu akzeptieren, denen die Formulierung der Beschwerden für den Landtag obliegen sollte.

Tragende Kraft des Widerstandes des Gemeinen Mannes war der Arme Konrad, den der Verfasser als glänzend organisierten Geheimbund beschreibt. Als überständig rekrutiertes »Sammelbecken von Unzufriedenen« bündelte der Arme Konrad das gegen Herzog und Ehrbarkeit vorhandene Widerstandspotential der (kleinen) Amtsstädte und der ländlichen Gemeinden, dem er Zielrichtung und Argumentationsmuster vorgab. Unter Berufung auf das alte Recht sollte auf dem Landtag mit dem Herzog (und der Ehrbarkeit) das rechte Maß von Herrschaft ausgehandelt werden. Die Letztziele der Organisation, den Umsturz der feudalen Herrschafts- und Gesellschaftsordnung unter Berufung auf das göttliche Recht, hielten die »opinionleader« offenkundig selbst beim gemeinen Mann nicht für konsensfähig – was auf die Akzeptanz von Herrschaft durch den gemeinen Mann verweist –, noch sahen sie ernsthafte Realisierungschancen. Entsprechendes Gedankengut wurde infolgedessen auf die »inner circles« der Organisation limitiert und nicht in den Diskurs mit der Herrschaft eingespeist.

Bestimmend für den Gang der Dinge wurden aber nicht die Aktivitäten des Gemeinen Mannes bzw. Armen Konrads, die sich mit der schriftlichen Abfassung ihrer Beschwerden – keine Selbstverständlichkeit in der oralen Kultur der frühneuzeitlichen Gesellschaft – auf den Landtag vorbereiteten. Statt dessen nutzte die Ehrbarkeit den Zeitgewinn, um sich im Tübinger Vertrag mit dem Herzog über ihre Teilhabe an der Herrschaft zu verständigen. Der Konsens zwischen adeligem Landesherrn und bürgerlicher Ehrbarkeit, durch kaiserlichen Schiedsspruch unter dem Druck der finanziellen Verhältnisse und des gemeinen Mannes zustande gekommen, stellte die entscheidenden Weichen: Er ermöglichte dem Herzog, unterstützt durch die Nachbarterritorien Baden, Kurpfalz, Würzburg und Konstanz, die Huldigung des gemeinen Mannes zu erzwingen und den auf dem Kappelberg bei Beutelsbach konzentrierten Widerstand des Armen Konrads ohne gewaltsame Konfrontation zu beenden. Über die führenden Persönlichkeiten erging, soweit sie nicht außer Landes geflohen waren, ein hartes Strafgericht. Der Widerstand des gemeinen Mannes, als ungerechtfertigter Akt des Landfriedensbruchs diskreditiert, war zusammengebrochen. Als Sieger erwiesen sich die bürgerliche Ehrbarkeit und der frühneuzeitliche Territorialstaat, wenngleich dessen Stabilität – gerade auch vor dem Hintergrund des Bauernkrieges – nicht überschätzt werden sollte. Für die Unterlegenen ergaben sich, anders als nach der Revolution von 1525, allenfalls graduelle Verbesserungen.

Die Darstellung Schmauders ist, soweit sie den eigentlichen Aufstand betrifft, überzeugend und geht weit über den bisherigen Stand der Geschichtsschreibung zum Armen Konrad hinaus. Korrekturbedürftig erscheinen allenfalls einzelne Wertungen, etwa wenn von der Unfähigkeit der Dörfer die Rede ist zu erkennen, daß Amt- und Forstleute im Interesse des Herzogs agierten und auf diesem Hintergrund in den Beschwerdeheften »schlechte« Amtsträger und »guter« Herzog kontrastiert werden (S. 177). Hier scheint es sich mir weniger um Unvermögen zu handeln denn um eine überlegte diskursive Strategie, die auf Einigung im Rahmen bestehender Herrschaftsverhältnisse abzielt und aus diesem Grund »Fehlverhalten« nicht dem Herzog, sondern seinen Amtleuten zumißt. Interessanter, aber im Rahmen dieser Tübinger Dissertation nicht zu beantworten,

wäre die Frage, welche spezifischen Faktoren Württemberg zum Ort dieses bäuerlichen Aufbruchs werden ließen. Auf die Fragilität des werdenden württembergischen Territorialstaates zu verweisen, dürfte kaum ausreichen, war sie doch eher zeittypisch (wie denn die zahlreichen Bauernaufstände zwischen 1470 und 1648 nachdrücklich belegen). Atypisch war das 1495 zum Herzogtum erhobene Land der Grafen von Württemberg allerdings durch die Position der Ehrbarkeit, die den Adel aus seiner führenden Rolle verdrängt und damit vor gerade ein bis zwei Generationen demonstriert hatte, daß über Herrschaftsteilhaber noch »verhandelt« werden konnte. Welche Faktoren es der Ehrbarkeit ermöglichten, in diese Position einzurücken, ist – abgesehen von der höheren Attraktivität benachbarter Höfe (Habsburg, Kurpfalz, Bayern) und dem staatlichen Bedarf an »Experten« – bislang ebensowenig erforscht wie die Frage nach den Auswirkungen dieses Vorgangs. Wir brauchen, mit anderen Worten, endlich eine sozialgeschichtliche, politische und verfassungsgeschichtliche Fragestellungen integrierende Geschichte der württembergischen Ehrbarkeit.

Vor dem Hintergrund des zweiten zu besprechenden Buches, der Hamburger Dissertation von Sven Tode über die Stadt im Bauernkrieg, gilt es ein wichtiges Ergebnis Schmauders eigens zu akzentuieren, die gemeinsamen Aktionsformen, zu der die Bürger der kleinen (!) Amtsstädte einerseits und die ländlichen Bevölkerung andererseits zusammenfanden. Verantwortlich dafür, daß (Klein-)Stadt und Land gleichermaßen von dem Aufstand des Armen Konrads erfaßt wurden, waren der gemeinsame Interessengegensatz zu Herzog und Ehrbarkeit. Dieser Befund relativiert die Bedeutung, die jüngst ideellen Werten für die Überwindung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land zugemessen wurde: Denn der These, daß »die Klammer für das gemeinsame Vorgehen von Bauern und Städtern [in der Revolution von 1525] [...] zweifellos das Evangelium war, genauer die Umsetzung der reformatorischen Theologie in eine politische Theologie« (Blickle, *Revolution 1525*, S. 171), wird durch das Ergebnis Schmauders konterkariert, demzufolge auf gemeinsame Wertvorstellungen rekurrierende Interessenlagerungen Denken und Handeln des Gemeinen Mannes im Aufstand des Armen Konrads bestimmten.

Wie Schmauder sieht auch Sven Tode in den jeweils konkret zu bestimmenden Interessenlagerungen den Schlüssel, der darüber entschied, ob Stadt und Land zu gemeinsamen Aktionsformen zusammenfanden oder nicht. Um zu einer möglichst differenzierten Antwort kommen zu können, konzentrierte er seine Aufmerksamkeit auf vier typologisch unterschiedliche Städte Thüringens, der Region also, die neben Schwaben am heftigsten vom Bauernkrieg erfaßt wurde. Untersucht werden Erfurt, das wichtigste regionale Zentrum mit einem regen religiösen Leben und umstrittener politischer Stellung, beanspruchten doch sowohl der Kurfürst von Sachsen als auch der Kurfürst von Mainz die Oberhoheit über die Stadt; Mühlhausen, Wirkstätte Müntzers und mit Nordhausen die einzige Reichsstadt Thüringens; Salza bzw. Langensalza, ein lokales Verwaltungszentrum des albertinischen Sachsens, und schließlich Thamsbrück, ein kleiner Marktflecken des sächsischen Herzogtums, eine Stadt, die sich aufgrund ihrer Größe und Wirtschaftsstruktur nur wenig von den umliegenden Dörfern unterschied. Als Bilanz seiner Untersuchung läßt sich festhalten, daß die Gegensätze zwischen Stadt und Land die Gemeinsamkeiten bei weitem überwogen. Sofern Stadt und Land in der Erhebung des gemeinen Mannes zusammenfanden, geschah dies in der Regel in der Form spontaner, zeitlich begrenzter und auf ein konkretes Ziel gerichteter »Aktionsbündnisse«, ein Terminus, der aufgrund des informellen Charakters dieser »Bündnisse« vielleicht nicht ganz glücklich gewählt ist. Eine dichtere politische Interaktion ist belegbar, z.B. im »Unterstützungsbündnis« Mühlhausens mit den Bauernhaufen oder in formalen Bündnissen (Salza), wobei aufgrund der Quellenlage häufig nicht entschieden werden kann, ob letztere erzwungen oder von den Städten bzw. innerstädtischen Gruppierungen freiwillig eingegangen wurden. Bei all den letztgenannten Bündnisformen handelt es sich aber um die Ausnahme von der Regel, die von spezifischen Interessen bestimmt ist. Die politische Theologie (Blickle) – sofern sie denn als solche rezipiert wurde – erwies sich nicht stark genug, Interessengegensätze dauerhaft zu überwälzen und den Gegensatz zwischen Stadt und Land aufzuheben. Die Rede vom gemeinen Mann als Träger des Bauernkrieges erweist sich einmal mehr als problematisch – pointierten Forschungspositionen, wie sie in der »Revolution des Gemeinen Mannes« oder der frühbürgerlichen Revolution vorliegen, zum Trotz.

Norbert Haag